

# Mit einer Stimme sprechen

## Eindrücke vom 9. Deutschen Fachärztetag in München



Auf dem Podium bei der Pressekonferenz: Dr. Thomas Scharmann, Dr. Axel Munte und Dr. Andreas Hellmann (v. li.).

„Gemeinsam sind wir als Fachärzte eine Macht und müssen diese auch ausspielen.“ Mit dem Appell fasste Dr. Manfred Richter-Reichhelm, 1. Vorsitzender der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV), das große Anliegen des Fachärztetages zusammen. Zum neunten Mal fand die Veranstaltung, organisiert vom Bundesverband Niedergelassener Fachärzte (BNF) und der Gemeinschaft Fachärztlicher Berufsverbände (GFB), Anfang Dezember in München statt.

Selten war die Lage prekärer als im Augenblick: Bei steigenden Facharztzahlen sorgt ein gedeckeltes Budget dafür, dass der einzelne Arzt immer weniger Umsatz erzielen kann. Dazu kommt, dass die Bundesgesundheitsministerin ein Hausarzt-Modell favorisiert und die Hochschulambulanzen für die ambulante

fachärztliche Versorgung geöffnet werden sollen. Dennoch war die Stimmung bei der zweitägigen Veranstaltung nicht von Resignation, sondern vom festen Willen geprägt, weiterhin eine wichtige Rolle im deutschen Gesundheitswesen zu spielen. Das bekamen auch namhafte Referenten, wie die Parlamentarische Staatssekretärin Gudrun Schaich-Walch und der Vorsitzende des BKK-Landesverbandes Bayern, Gerhard Schulte, zu spüren. Denn die Diskussionslust unter den Teilnehmern war groß: Themen wie die geplanten Disease-Management-Programme oder die künftige Gestaltung der gesetzlichen Krankenversicherung wurden eifrig debattiert. Parallel zu den Vortragsrunden fanden auch Workshops mit Experten zu wichtigen Bereichen aus dem täglichen Berufsleben statt. Dazu gehörten die Nutzung des Internets ebenso wie Job-Sharing und Investitionsmöglichkeiten in die Arztpraxis.

Eröffnet wurde der Fachärztetag mit einer Pressekonferenz, bei der sich die Vorsitzen-

den der beiden Berufsverbände BNF und GFB den Fragen der Journalisten stellten. Der BNF-Vorsitzende Dr. Axel Munte schilderte die aktuelle Situation der Fachärzteschaft in Deutschland: „Die Vorhaltung ambulanter Facharztpraxen ist einigen Politikern wohl ein Dorn im Auge, weil andere Länder so etwas nicht haben. Dabei ist man gerade in England sehr interessiert an deutschen Fachärzten.“ Auf die Zusammenarbeit der Berufsverbände ging der GFB-Vorsitzende Dr. Thomas Scharmann ein. „Wir haben das Ziel, eng zusammenzuarbeiten, um die Interessen der Fachärzte zu bündeln und so einen Gegenpol zum sehr gut organisierten Hausärzterverband BDA zu bilden.“ Das Schlusswort gebührte dem Chef des Bundesverbandes der Pneumologen, Dr. Andreas Hellmann. Er brach eine Lanze für das Gesundheitssystem in Deutschland – „ein humanes System“ – und forderte die Unterstützung der Politik: „Die Entwicklung der fachärztlichen Medizin im ambulanten Bereich wird weitergehen, unabhängig von ihrer Finanzierung. Die Politiker müssen jetzt entscheiden, ob sie diese Entwicklung mitgestalten oder den Weg in eine Medizin der Wahl- und Zusatzleistungen gehen wollen.“

*Martin Eulitz (KVB)*

# Ethik & Qualität – und wie man sich das leisten kann

Über Jahrhunderte hinweg waren die Klöster die Schaltzentralen des wissenschaftlichen Fortschritts. Möglicherweise war dies auch ein Grund dafür, warum die Organisatoren das Kloster Andechs als Veranstaltungsort für ein Gesundheitsforum im Dezember letzten Jahres ausgesucht hatten. Zumindest stellte es eine stimmungsvolle Kulisse für die Diskussionsrunde zum Thema „Ethik und Qualität in der Medizin“ dar.

Mit seinem Eingangsstatement gab Pater Anselm die Richtung vor. Er vertrat drei Thesen:

1. Der Ort der medizinischen Ethik ist nicht die Theologie, sondern die Medizin selbst.
2. Medizinische Forschung und Theologie sind auf einen engen Dialog angewiesen.

3. Die Würde des Menschen ist das Maß und die Richtschnur der medizinischen Ethik.

Auf dieser Basis diskutierten anschließend die bayerische Sozialministerin Christa Stewens, der Chef der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, Dr. Manfred Richter-Reichhelm, Edwin Smiegielski als Vertreter des Bundesgesundheitsministeriums und Bayerns AOK-Vorstandsvorsitzender Dr. Helmut Platzer. Spielte anfangs noch die Ethik und insbesondere die Verantwortung des Arztes in der Forschung und der Patientenversorgung eine wichtige Rolle, so kam das Gespräch schnell auf die Finanzen. Dr. Platzer bezeichnete das Gesundheitswesen als „knallhart organisierten Wirtschaftszweig“ mit enormen Zuwachsraten, während Smiegielski bei den Gesundheitspolitikern die Pflicht zur „Erschließung von Rationalisierungsreserven“ ordnete.

Keine Einigkeit herrschte bei den Teilnehmern an der Diskussionsrunde in der Frage, wie die gesetzliche Krankenversicherung künftig zu finanzieren sei. Von den Wahl- und Pflichtleistungen bis zur Berechnung des Beitrages auf der Grundlage aller Einkünfte reichten dabei die Vorschläge. Auch wurde darüber gesprochen, wie denn das Solidaritätsprinzip in einer sich zunehmend individualisierenden Gesellschaft aufrechtzuerhalten sei. Patentrezepte gab es natürlich nicht, aber zumindest auf eine Aussage von Dr. Richter-Reichhelm konnten sich an diesem Abend alle einigen: „Im Einzelfall muss das Wohl des Patienten den Vorrang vor dem Geldbeutel haben.“

*Martin Eulitz (KVB)*